

Prof. Dr. M. Horten

Bonn 23. 8. 20

Hennsbergweg 12



Sehr geehrter Herr Professor!

Es ist schon einige Zeit her, dass ich Ihnen zuletzt schrieb. Ich glaube, damals haben wir noch in der Zeit der Hoffnung. Seitdem kann der Zusammenbruch. Hoffentlich sind Sie und Ihre Familie von Unglück verschont worden. All-
gerade von dem wirtschaftlichen Ver-
hältnissen, geht es uns persönlich noch
gut. Die Kinder gedeihen kräftig und
lebensfrohe, was in dieser Zeit ja viel
besagen will. Vor einigen Tagen
waren wir alle im Siebengebirge bei
heulichen Wetter. Da stieg uns die
Erinnerung an 1912 auf, als wir mit
Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin
dieselbe Tour unternahmen!

Für unsere liebe Orientalistik
ist die Zeit materiell gesehen nicht
günstig. Ausländische Bücher
können gar nicht mehr und inlä-
ndische nur in geringstem Maße
angeschafft werden, die Materialsam-

lungen, wie sie von dem Reize üblich
waren, sind jetzt unmöglich. Geistig
gesehen scheint uns aus unserer
jetzigen Lage aber eine neue Hoff-
nung aufzublühen. Die Studien von
den Fortschritten von der materi-
ellen Ausbreitung des Orientes zu sei-
ner Innenseite gedrängt, die mit
weniger Material und daher unter
weniger Kostenaufwand zu erfas-
sen ist. Ein einziges Gedicht, richtig
beachtet und psychologisch - kulturel-
wissenschaftlich erfasst, enthält
oft mehr Kultur als die langwe-
stammeln Arbeiten der alten
Philologie mit träumen lassen.
Die Lech des Orientes wird uns nä-
her gerückt werden. Der Professor für
Englisch hier bestätigte uns die volle
Anstellung seines Faches. Nicht
nur eine vorübergehende Erweiterung
sondern auch eine Vertiefung und
Durchgeirung unseres Faches
wird dadurch erreicht werden. Auch
auf romanistischen Gebiete wird
die Kulturwissenschaftliche Vertie-
fung, wie ich höre, kraftvoll in An-
griff genommen (Curtius u. and.)

Die Kulturwissenschaft, für die
Sie ja auch schon immer eingetreten
sind, wird also auch ganz Geltung
finden. Wie lange das noch
dauern wird, und ob ich diese neue
Blüte noch erleben werde, bleibt
zweifelhaft. Bei unsern weichen
Orientalisten geht die Entwicklung
ja immer etwas gemächlich. Da
ich keine Kassinnomöglichkeit habe,
die Universität Halle, bleibt meine
Lehrtätigkeit hier ausgeschlossen.
Die Unterdrückung, die ich von der
Vöblin. Clique erfahren, ist für diese
Verhinderung des Aufblühens einer
neuen Richtung unserer Wissenschaft
an dieser Universität schuld.

Trotz dieses Verzuges der augenbli-
cklich herrschenden Hierarchie werden
die Orientalisten sehr auf die Zukunft
sich an. Jeden Tag finde ich immer
über den Orient. Über Haller's
ich zu merkwürdig anderen Auffassungen.
Ich gekommen als Kassinnom, der
wirklich - Sie können es mir glauben
- nur die Oberfläche sieht. Ganz neue
Ausblick eröffnen wir uns auch
in der Geheimlehre der Straus und
Terside. Auch der Lerne des Par-
rag enthält viel Ungeheures. Das
Fingerglied macht jetzt meine
Hauptpflicht aus, wenn auch der
Reiz der Vöblin. Clique mich wieder

Lehrbuech nicht aufkommen könt.
Der Orient ist uns mit seinem
Wunder noch fast völlig unbek-
annt und daher hat der Orient
listig noch ein grosses Arbeits-
feld und eine glänzende Zukunft.

Mit den besten Grüßen für Sie
und Ihre geliebte Frau Gemahlin
und mit der Hoffnung, dass es
Ihren recht gut gehen möge,
bleibe ich Ihr ganz ergebener

M. Horten